

Kaum ein Schwenninger oder Esslinger verbindet heute eine Vorstellung mit diesem Namen, und doch hat der Träger in beiden Städten in kurzer Zeit viel bewegt. Ingo Lang von Langen wurde am 30. Juli 1895 in Frankfurt/Oder geboren. Sein Vater, Dr. Georg Lang von Langen, war Reichsbeamter und zuletzt Landrat und Geheimrat in Gaildorf. Er liebte wie seine gesamte Familie die Musik. Der Vater spielte Klavier, und die Mutter, die eine gute Stimme hatte, sang. Ingo war ein guter Cellospieler.¹ Die Familie war evangelisch. Lang von Langen hatte drei Geschwister: Irma (1898), Jutta (1900) und Erhard (1908). Schon als kleiner Junge soll Ingo Lang von Langen selbstbewusst und eine Person mit großer Ausstrahlung gewesen sein.² Durch den Beruf des Vaters bedingt, ist die Familie oft umgezogen.³ Seine Mutter, Mathilde Lang von Langen,⁴ war sehr sozial eingestellt. Für ihr Engagement verlieh ihr die Kaiserin Viktoria 1916 das Verdienstkreuz in Silber und sie erhielt zudem die Rot-Kreuz-Medaille des Ersten Weltkriegs.

*Weltkriegssoldat, Jurist und Volkswirtschaftler –
1925 als 30-jähriger Oberbürgermeister in Schweningen*

Lang von Langen besuchte die Gymnasien in Metz und Altkirch in Elsass-Lothringen. Im Ersten Weltkrieg diente er seit 1914 im Husaren-Regiment 9. Als Leutnant der Reserve, ausgezeichnet mit dem EK II, verließ er 1918 die Armee. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaft und Volkswirtschaft in Straßburg mit erstem Examen. In Heidelberg promovierte er 1920 über das Thema «Der § 123 BGB als konkurrierende Rechtsvorschrift»⁵. Danach wurde er Amtmann beim Oberamt (Landratsamt) in Mergentheim und in Esslingen, anschließend war er Regierungsrat beim Landesgewerbeamt in Stuttgart. Als er sich in Schweningen bewarb, war er ledig und gehörte keiner Partei an.

Nachdem der Schwenninger Oberbürgermeister Dr. Emil Braunagel 1925 verstorben war, musste ein neuer Stadtschultheiß gewählt werden. Der Bewerber sollte drei Kriterien erfüllen: nicht älter als 40 Jahre, akademisch gebildet und Süddeutscher sollte er sein. Bei der Kandidatenvorstellung am 27. Juni 1925 traten von den vierzehn Bewerbern noch zwei an: Gewerbeamtmann Dipl.Ing. Kreicher und Dr.



Im Juli 1925 wurde Ingo Lang von Langen zum Schwenninger Stadtoberrhaupt gewählt; hier im Jahre 1928 in seinem Büro im Rathaus der Neckarstadt.

Lang von Langen, beide aus Stuttgart. Nachdem Kreicher seine Bewerbung zurückgezogen hatte, stellte die KPD ihren Landtagsabgeordneten Karl Müller vier Tage vor der Wahl als Kandidat auf.

Am 12. Juli 1925 bekam Lang von Langen 4677 Stimmen und Müller 1112. Die Wahlbeteiligung betrug nur 51 Prozent. Den feierlichen Akt der Amtseinsetzung vollzog Oberregierungsrat Hasel am 17. August 1925. In seiner Antrittsrede führte Lang von Langen aus: *Ich bin ein Treuverhältnis zur Stadtgemeinde Schweningen eingegangen. Dieses Treuverhältnis verpflichtet mich, das Amt so zu führen, daß ich jederzeit meiner Aufsichtsbehörde, dem Gemeinderat und der Bürgerschaft Schweningens Rechenschaft ablegen kann. (...) Nicht Parteipolitik, sondern Gemeindepolitik haben wir zu treiben.* Als einen seiner Wahlsprüche gab er an: *Qui trop embrasse mal étreint.* Dieses bedeutet, man soll sich nur das zum Ziel setzen, was im Bereich des Möglichen liegt und was man ausführen kann. Im weiteren Verlauf seiner Rede machte er auf die finanziellen Schwierigkeiten in den Kommunen aufmerksam, weil sie immer mehr von den Ländern abhängig geworden sind. *Sie sollen immer neue Aufgaben erfüllen, es wird immer mehr von ihnen verlangt, in Beschaffung von Einnahmen aber sind ihnen Schranken*



Die Familie
Lang von Langen
in den 1930er-Jahren.
Von rechts
nach links:
Ingo (stehend),
die Mutter Mathilde,
der Vater Georg,
Bruder Erhard
(stehend), Schwester
Irma und
deren Tochter.

gezogen, so daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können. (...) Es besteht die Gefahr, daß die Aufgaben auf kulturellem Gebiet erheblich eingeschränkt werden müssen, und das liegt sicherlich nicht im Interesse der Allgemeinheit und des Staates selbst. Seine Rede endete mit dem Satz: *Acta non verba!* Ich übersetze: *An meinen Taten – nicht an Worten sollt Ihr erkennen, daß ich mit Recht mich Euer Schulz darf nennen!* An den Festakt schloss sich ein Festessen im Hotel Rößle an. Es spielte die Stadtmusik. Abends folgte der Begrüßungsabend unter Mitwirkung der größeren Musik-, Gesangs- und Turnvereine, ebenfalls im Rößle.

Viele Arbeitslose, beschäftigt durch Notstandsarbeiten – Gewerbeschau und Bau von Siedlungen

Schwierige Aufgaben warteten auf den Gewählten. In der Metallindustrie war Mitte der 1920er-Jahre eine Konjunkturkrise ausgebrochen, und da nahezu alle 13.000 Beschäftigten in Schwenningen dieser Branche angehörten, versuchte der Gemeinderat, durch Notstandsarbeiten zu helfen. Die Arbeitslosenzahlen stiegen schnell von 150 auf 750. Ein weiteres Problem war der Fehlbestand an Wohnungen. Die Siedlungen, die sein Vorgänger begonnen hatte, wurden nun erweitert: Hammerstatt und Sauerwasen, neu hinzu kam Salinenfeld. In vielen Reden

betonte Lang von Langen immer wieder die Notwendigkeit des sozialen Wohnungsbaus.

Aber es wurden auch viele kommunale Bauten errichtet. Ab 1926 wurde ein neues Rathaus gebaut. Als der Bau zur Hälfte fertiggestellt war, führte er eine Gewerbeschau vom 8. bis 22. Mai 1927 durch. Lang von Langen gab die Parole aus: «Schwenningen macht sich – Schwenningen wird Großstadt.» Er war im September 1926 auf eigene Kosten zur Gewerbeausstellung nach Düsseldorf gereist, um sich zu informieren. Da der Gewerbe- und Handelsverein sich gegen eine Gewerbeschau wandte, bedurfte es einiger Überzeugungsarbeit, ihn umzustimmen. Seine Begründung für die Gewerbeausstellung lautete: *Ausstellungen sind geeignet, ein möglichst vollständiges Bild der Gesamtproduktion des Handwerks eines Ortes zu geben, sie sind dazu berufen, den Wettstreit zwischen den verschiedenen Gewerbebetrieben zu beleben und den Warenabsatz der Aussteller unmittelbar zu heben. In örtlichen Ausstellungen kann gezeigt werden, was alles am Platze vom Handwerk geschaffen wird.*

Zur Eröffnung erschien der württembergische Innenminister Dr. Eugen Bolz, er überbrachte die Grüße des Staatspräsidenten und die Entschließung des Gesamtministeriums, wonach Lang von Langen die Amtsbezeichnung Oberbürgermeister verliehen wurde.⁶ 40.000 Besucher kamen, darunter viele Dele-

gationen aus württembergischen Städten. Die Vereine boten ein kulturelles Programm und die Feuerwehr organisierte ein württembergisch-badisches Feuerwehrtreffen. Am Rathaus prangte eine große Leuchtreklame, eine Neuheit in Schweningen.

Schon 1925 hatte der Gemeinderat eine Höhergruppierung und die Verleihung des Oberbürgermeistertitels als gerechtfertigt angesehen und eine diesbezügliche Eingabe gemacht. Seinem Vorgänger war diese Amtsbezeichnung auch wegen der Bedeutung Schweningens verliehen worden. In einer Rede vor dem Verwaltungsausschuss legte Lang von Langen dar, wie viel Mehrausgaben er in seiner Position habe. Er schließt mit den Worten: *Dann bin ich auf mein Gehalt angewiesen, da mein elterliches Vermögen, das nicht unerheblich war, restlos der Inflation zum Opfer gefallen ist. 1927 genehmigte das Ministerium die Höhergruppierung, weil die verhältnismäßig rasche Entwicklung der Stadtgemeinde Schweningen aus ländlichen Verhältnissen zur Industriestadt die Stadtverwaltung vor zahlreiche, nicht leicht zu bewältigende Aufgaben stellt.* Ein weiterer wichtiger Meilenstein war das Zustandekommen des Gaslieferabkommens mit Villingen.

Bauausstellung «Städtische Zweckbauten» – Einweihung des Rathauses und des Freibads

Am 22. Juni 1928 bestieg der Oberbürgermeister ein Sportflugzeug und warf über Schweningen und den umliegenden Ortschaften Werbematerial ab mit der Aufschrift «Das Werk ist vollbracht; kommet

und sehet»! Am nächsten Tag wurde die Schwenninger Bauausstellung «Städtische Zweckbauten» im Siedlungsgebiet Sauerwasen eröffnet. Finanziert wurde die Bauausstellung durch Eintrittsgelder und Verpachtung von Geschäftsräumen. Das Geld hatte der Oberbürgermeister vorgestreckt, und er trug auch das Risiko. Mit dem Gewinn wurden ein Kinderfest und eine Flugschau ausgerichtet.

Die Bauausstellung dauerte drei Wochen und war durch die Einweihung des Rathauses, des Krematoriums und des Marktbrunnens mit Denkmal geprägt. Ziel der Ausstellung war: *Wir wollen zeigen, wie man bauen muß, wenn man nur wenig Geld hat, wie man gemütlich und heimisch auch in einer kleinen Wohnung wohnen kann, wir wollen Zweckbauten zeigen, die in ihrer Art und Planung und Ausführung mustergültig sind.* Ein Jahr später wurde das Freibad mit erwärmtem Wasser für die Öffentlichkeit freigegeben. Weitere Baumaßnahmen waren die Pflasterung und Asphaltierung von Straßen im Stadtkern als Notstandsmaßnahmen. Lang von Langen war ein guter Redner, der seine Zuhörer emotional fesseln konnte. Er bediente sich dabei der damals gängigen pathetischen Ausdrücke. Ziel war es, die Anerkennung der Demokratie und den Willen zur inneren Einheit Deutschlands zu wecken.

In der Gemeinderatssitzung vom 17. Oktober 1929 teilte Lang von Langen mit, dass er sich um die Bürgermeisterstelle in Esslingen bewerbe: *Leicht wird mir dieser Entschluß nicht, das kann ich Ihnen und der Einwohnerschaft versichern; Stadt und Bürgerschaft sind mir wirklich ans Herz gewachsen. Mein Vorhaben wird*

«Schwenningen macht sich – Schweningen wird Großstadt». Mit Prestigeprojekten wie dem neuen Rathaus (hier 1927; rechts das alte Gebäude von 1852, links der Neubau) und Gewerbeschauen suchte der Oberbürgermeister wirtschaftlichen Schwung nach Schweningen zu bringen.



man mir aber nicht verübeln; denn gerade eine fortschrittlich gesinnte Einwohnerschaft wird das Streben, vorwärts zu kommen und sich mit der Lösung neuer Probleme zu beschäftigen, richtig auffassen. Ich habe nun in vierjähriger rastloser Tätigkeit die Belange der Stadt bis zu einem gewissen Grade gefördert. Manchen wird das Tempo zu rasch gewesen sein. (...) Die Verhältnisse in Eßlingen sind äußerst schwer, so daß ein Reiz besteht, auch dieser ganz anders gelagerten Verhältnisse Herr zu werden.

Der sozial engagierte und kommunikative Kandidat wird am 31. März 1930 Esslinger Oberbürgermeister

Die Bewerbung in Esslingen wurde Lang von Langen durch eine Fehde zwischen ihm und der Schwenninger DDP (Dr. Fritz Mauthe) im Oktober 1929 sicher erleichtert. Die Deutsche Demokratische Partei warf dem Oberbürgermeister die Nichtachtung der Rechte der Würde des Gemeinderats vor. Lang von Langen soll einen DDP-feindlichen Artikel in der Presse veröffentlicht haben, dies bestritt er.

Dr. Mauthe trug in der Gemeinderatssitzung die Vorwürfe in einer zweistündigen Rede vor. Der Oberbürgermeister verteidigte sich, indem er jeden Punkt widerlegte und somit genauso lange wie Dr. Mauthe sprach. Er habe immer in Absprache mit dem Gemeinderat gehandelt und ihn auch rechtzeitig informiert, doch manchmal seien kurzfristige Änderungen zum Wohle der Stadt notwendig geworden. Es sei ferner ein Beschluss des Gemeinderats gewesen, erst Bausatzungen in anderen Städten abzuwarten, bevor in Schwenningen eine aufgestellt wird. Es sei nicht seine Schuld, wenn seine Äußerung bezüglich des achten Schuljahres falsch interpretiert würde, und er habe es nur einmal versäumt, seinen Urlaub im Gemeinderat bekanntzugeben. Außerdem sei er der Überzeugung, dass er den Gemeinderat nicht erpresst habe. Die anderen Fraktionen standen auf der Seite des Oberbürgermeisters.⁷ Die «Württembergische Zeitung» schrieb 1928 über ihn: *Jung, modern, unbürokratisch und ungewöhnlich energisch hat er in seiner erst kurzen Amtsperiode mehr für die bauliche Entwicklung seiner Stadt geleistet, als so mancher seiner Vorgänger in Jahrzehnten.*⁸

Bei der Verabschiedung im Oberamt Rottweil am 27. März 1930 gab es viel Lob für seine Geschicklichkeit beim Verhandeln und seine Durchsetzungsfähigkeit. Er wurde als Kämpfer bezeichnet, der das Verhältnis zwischen Amt und Schwenningen entschärft habe. Ferner ernannte man ihn zum Ehrenmitglied der Ortsvorstehervereinigung im Oberamt.

In Esslingen unterstützten ihn die SPD und eine Minderheit der Demokraten. Als er seine Vorstel-

lungsrede in Esslingen halten sollte, hatte er zwei Konzepte, eines für die angegebenen zehn Minuten Redezeit und ein längeres, falls ein Redner ausfallen sollte. So kam es, er benötigte die längere. Er bereitete sich immer sehr sorgfältig vor und überließ nichts gern dem Zufall.⁹ Seinen Wahlkampf dort leitete sein Schwenninger Stellvertreter Wilhelm Beurle.

Bei der Wahl am 17. November 1929 wurde er mit überraschend großer Mehrheit bei einer Wahlbeteiligung von 78,5% gewählt. Lang von Langen bekam 14.565 Stimmen von 21.967 abgegebenen Stimmen. Eine Wahlbeschwerde wurde zurückgewiesen.¹⁰

Als er am 31. März 1930 sein Amt in Esslingen antrat, durfte er seinen Oberbürgermeister-Titel behalten. Eine Esslingerin erinnerte sich, dass der Oberbürgermeister sportlich-jugendlich und elegant wirkte, auf Ordnung und Pünktlichkeit achtete und bei seinen Mitarbeitern beliebt war. Viele junge Damen der Stadt schwärmten für den modebewussten Mann, der Maßanzüge, Melone, weiße Handschuhe und einen schlanken Spazierstock mit silbernem Knauf trug. Er war kommunikativ, sozial engagiert, um ein gutes Verhältnis zu den Vereinen bemüht und bei deren Feiern zumindest anwesend, zumeist auch Redner. Als guter Cellist spielte er in Esslingen in Wohltätigkeitskonzerten auf. Lang von Langen war sowohl in Schwenningen als auch in Esslingen bei der Bevölkerung beliebt.

Mai 1933: wegen politischer Unzuverlässigkeit entlassen – Vorwurf, öffentliche Gelder veruntreut zu haben

Auch in Esslingen galt sein Augenmerk dem sozialen Wohnungsbau. Die Stadtrandsiedlung Sirnau mit 50 Siedlerstellen in 25 Doppelhäusern für Erwerbslose entstand. Die Häuser wurden in Eigenleistung unter Einschaltung des Baugewerbes errichtet. Die Siedlung wurde mit einer zweiwöchigen Bauausstellung vom 1. bis zum 15. Juli 1932, in der fachmännische Führungen stattfanden, eingeweiht. *Der Versuch mit einem Minimum an Mitteln ein Maximum von gesundem, sonnigem Wohnraum zu erreichen, darf wohl als gelungen bezeichnet werden.*¹¹

In seinem Rücktrittsgesuch vom 2. Mai 1933 hieß es: *Nach reiflicher Überlegung, Selbstprüfung und inneren Kämpfen bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass ich vorläufig nicht jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat glaube eintreten zu können, wie dies § 4 des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamten-tums vom 7. April 1933 Seite 175 verlangt. (...) Ich hatte anfänglich geglaubt, auch unter den veränderten Verhältnissen der Stadt Esslingen und dem deutschen Volksganzen in meinem Amte dienen zu können. Ich habe aber*

immer mehr das Empfinden, nur geduldet zu sein und als Fremdkörper gehandelt zu werden. Dieser Zustand ist aber sowohl für mich unerträglich, wie auch für die Stadtverwaltung auf die Dauer von Schaden.¹² Sein Rücktritt bedeutete zugleich die Entlassung aus dem Staatsdienst am 6. Mai 1933 wegen politischer Unzuverlässigkeit aufgrund § 4 des Berufsbeamtengesetzes.

In seinem 1945 verfassten Lebenslauf steht, dass er in Esslingen vor 1933 die *Nazi-Bestrebungen stark bekämpft, sowohl im Amt, als auch bei ausserdienstlichen Anlässen.*¹³ Ferner berichtet er, dass eine Abordnung, bestehend aus dem Kreisleiter, dem Standartenführer und einem höheren Funktionär der Parteileitung ihm das Württembergische Innenministerium anboten, wenn er in die NSDAP eintrete. *Ich habe dann in Süddeutschland die Stadtvorstände und Landräte besucht und zu beeinflussen versucht, ihre Ämter niederzulegen, um damit den Verwaltungsapparat zum Erliegen zu bringen. Ich habe aber nirgends Erfolg gehabt.*¹⁴ Er machte sich mit seinem Vorgehen bei den Mitgliedern der NSDAP keine Freunde, die Anfeindungen nahmen ab 1933 zu.

Der Schwenninger NS-Stadtrat Gölkel forderte eine Überprüfung des Gerüchts, dass die vom Direktor des Wasserwerks frei verwalteten Gelder für Konsumgüter und Autofahrten ausgegeben wurden. Die Verwendung des Geldes konnte nicht voll geklärt werden, da aber der Gemeinderat das Geld genehmigt hatte, wurde die Angelegenheit nicht weiter verfolgt. Wie auch die Anschuldigung, der Esslinger Gemeinderat habe dem Oberbürgermeister zu großzügig Nebeneinkünfte genehmigt, die dieser nicht bei der Bezirks- und Körperschaftsverwaltung angegeben hätte. Die Kostenüberschreitung beim Bau des Schwenninger Rathauses (24 Prozent) und des Krematoriums (26 Prozent) wurden ihm von der Aufsichtsbehörde angelastet. Das Geld wurde durch eine hohe Gemeindeumlage, aus für andere Zwecke genehmigte Schuldaufnahme und vom Verkauf des E-Werks bezahlt. Es wurde keine Untersuchung eingeleitet, da in Esslingen eine gute sparsame Wirtschaft sei und kein akuter Schaden entstanden ist. Am 6. Februar 1932 legte Lang von Langen Protest ein gegen diesen Abschnitt des Schreibens: *Die an sich gebotene Einleitung eines Ordnungsstrafverfahrens gegen den für die Mißstände in erster Linie verantwortlichen früheren Stadtvorstand Dr. Michel Lang von Langen unterbleibt nur aus Rechtsgründen, da für seine nach der alten Gemeindeordnung zu beurteilenden Verfehlungen eine Ordnungsstrafe gesetzlich nicht mehr zulässig ist.* In vielen Schreiben wird auch darauf hingewiesen, dass der Gemeinderat schuldig ist, da er das Finanzgebaren genehmigt hat.¹⁵

Die Kunst des Unterscheidens



Mit sortentypischen Weiß- und Rotweinen, harmonisch abgestimmten Cuvées oder Raritäten aus dem Barrique gehört die WZG zu den Spitzenerzeugern der württembergischen Weingärtner-Kultur. Individuell ausgebauten Lagenweine aus ganz Württemberg vermitteln einen repräsentativen Querschnitt der württembergischen Wein-Kultur. Und fördern so die Kunst des Unterscheidens.



Württembergische Weingärtner-
Zentralgenossenschaft e. G.
71696 Möglingen · Raiffeisenstraße 2
Tel. 0 71 41 / 48 66 - 0 · www.wzg-weine.de



Esslingen am Neckar

In Esslingen am Neckar amtierte Lang von Langen von 1930 bis 1933 als Rathauschef. Wie er 1945 in seinem Lebenslauf festhielt, bekämpfte er dort nationalsozialistische Bestrebungen.

Lang von Langen verwarf sich gegen die Vorwürfe (8. Dez. 1932). Er habe alles korrekt und genehmigt durchgeführt. Ferner wendet er sich gegen eine indirekt erteilte Ordnungsstrafe und beschwert sich über die Behandlung in der Öffentlichkeit, ohne ihn vorher angehört zu haben. Die «Volksstimme», eine der SPD nahe stehende Schwenninger Zeitung, lobt die Schaffenskraft von Lang: *Die Stimmen der Mahner mussten verstummen. Denn die, die vorwärts schauten, ließen sich gerne mitreißen von dem Fortschrittswillen des Oberbürgermeisters. Dieser Mann passte zu der aufstrebenden Stadt. Fünf Jahre ist er nur hier gewesen, die Stadt Schweningen hat aber keinen Bürgermeister gehabt, der in allen Kreisen der Bevölkerung so beliebt und populär war wie er.*¹⁶

Zu Beginn 1933 hatte er einen schweren Verkehrsunfall, bei dem er sich eine Gehirnerschütterung zuzog und einige Zeit krankheitsbedingt seinen Beruf nicht ausüben konnte.¹⁷ Lang von Langen war ein begeisterter Autofahrer. Die NSDAP unter Gauleiter Wilhelm Murr aus Esslingen hatte versucht, ihn für die Partei zu gewinnen. Erst nach der Niederlegung des Amtes schloss sich die NSDAP den Bestrebungen an, ihn anzuklagen. *Hätte Herr Dr.*

*Lang von Langen sein Amt nicht niedergelegt, sondern hätte er sich von der Partei einspannen lassen, dann wäre ihm zweifellos nie ein Strafverfahren angehängt worden.*¹⁸ Parteifunktionäre zeigten Lang von Langen wegen Bestechung an. Er soll eine Belohnung für den Verkauf des E-Werkes bekommen haben. Der Staatsanwalt am Landgericht Rottweil erhob daraufhin Anklage. Das Verfahren wurde an das Amtsgericht verwiesen. Die Anklage lautete auf einfache passive Bestechung. Das Amtsgericht verurteilte Lang von Langen am 6. Juni 1934 wegen einfacher Bestechung mit der Feststellung, dass ein aktiver Bestecher nicht vorhanden sei. Lang von Langen ging in Revision und das Württembergische Oberlandesgericht hob das Urteil am 24. November 1934 auf. Der Fall wurde an das Amtsgericht zurückverwiesen. Dieses stellte nun das Verfahren ein, die Kosten trug die Staatskasse.

Die Partei versuchte dann, ihr Ziel nun über ein Disziplinarverfahren zu erreichen. Hier war sie erfolgreicher, obwohl ehemalige Gemeinderatsmitglieder aussagten, dass die Zahlung dem Gemeinderat bekannt war und nicht beanstandet wurde. Nur ein ehemaliger gegnerischer Gemeinderat behauptete

tete, nichts von dieser Geldsache gewusst zu haben. Lang von Langen wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Allerdings wurde ihm noch ein gekürzter Ruhegeldanspruch zuerkannt.¹⁹ Das Geld hatte er für seinen Wahlkampf in Esslingen verwendet.

Er zog 1933 nach Berlin und versuchte eine Anstellung zu bekommen. Er wohnte zunächst bei der Freundin seiner Schwester, Elisabeth von Stengel, einer Halbjüdin. Nach dem Erlass der Nürnberger Rassegesetze musste er ausziehen. Als Rechtsanwalt wurde er aus politischen Gründen nicht zugelassen. Die entsprechenden Schreiben sind leider bei einem Bombenangriff im Juli 1943 restlos verbrannt.²⁰

In Berlin Kontakt zu Widerständlern – Hilft Juden und anderen Bedrohten

Sieben Monate war er als Arbeiter bei der Firma Erasmus-Druck tätig, um das Druckhandwerk zu erlernen, und er besuchte zugleich die Abendkurse der grafischen Fachschule. Nebenher verdiente er Geld als Schriftsteller, diese Tätigkeit wurde ihm dann von der Reichsschrifttumskammer untersagt, nachdem er sich geweigert hatte, ihr beizutreten. Er suchte zunächst vergeblich eine Anstellung als Werbefachmann. Die Beschäftigung für das Schuhhaus Leiser musste er nach einigen Wochen auf Druck des Nazi-Treuhänders Dr. Zander wieder aufgeben.²¹

Die Tätigkeit als Prokurist und Werbefachmann ab dem 1. Januar 1935 in der sich in Liquidation befindlichen Schokoladenfabrik Hildebrandt in Berlin wurde ihm von Georg Wassermann vom Bankhaus Wassermann vermittelt. Er schaffte es, die Firma wieder aufzubauen,²² und machte, dass Scho-ka-kola zum Gepäck eines jeden Soldaten gehörte. Für die «Erfindung» und Vermarktung von Scho-ka-kola bekam er sein Leben lang eine Provision. Der spärlich vorhandenen Korrespondenz kann man entnehmen, dass Lang von Langen bei der Werbung für Scho-ka-kola sehr erfolgreich war. Er war bis zur völligen Zerstörung der Firma 1945 dort beschäftigt, obwohl die NSDAP versuchte, ihn aus dem Betrieb hinauszudrängen. Er liebte frische Brezeln, die er für seine Freunde und Mitarbeiter einfliegen ließ und selbst am Flughafen abholte. Er gehörte von 1933 bis 1935 dem NS-Juristenbund an und danach der Deutschen Arbeitsfront. Beide Mitgliedschaften waren notwendig, um arbeiten zu können.

Im Jahre 1934 sollte er an einer militärischen Übung teilnehmen. Da er dem Bezirkskommando, Hauptmann Bazille, erklärte, einen Eid auf den Führer nicht ablegen zu können, wurde er nicht mehr zu militärischen Übungen herangezogen.²³

Zwei enge Mitglieder des Kreisauer Kreises – Dr. Theo Haubach und Dr. Carlo Mierendorff²⁴ – waren seine Freunde in der Berliner Zeit. Zu Anfang traf man sich in der Wohnung von Frau von Stengel. Nach einer Rücksprache mit Dr. Haubach stellte er sich als Verbindungsmann für den Staat Württemberg zur Verfügung, nach dem erfolgreichen Putsch (Stauffenberg-Attentat) war er als Vertreter in Württemberg vorgesehen. Naturgemäß sind Dokumente nur außerordentlich spärlich erhalten, die unmittelbar in der Zeit der illegalen Unternehmungen und Planungen von beteiligten Oppositionellen selbst verfasst wurden. Als oberstes Gebot galt, keinerlei Spuren zu hinterlassen. Hinzu kamen die Verluste durch Bombenangriffe.

In Stuttgart unterstützte er die Eltern von Frau von Stengel und machte sich somit dem Vergehen der Judenbegünstigung schuldig. Sie wohnten in seinem Haus in der Menzelstraße, nachdem sie ihre Wohnung in Darmstadt verlassen mussten. Den Abtransport der Eltern nach Theresienstadt und später Auschwitz konnte er nicht verhindern, aber seine Jugendfreundin, die in Berlin das Fotoatelier Binder leitete, überlebte mit seiner Hilfe. In seiner Stellungnahme zur Entnazifizierung steht, dass er für Befreiungsversuche von Frau von Stengel sein gesamtes



Weder in Schweningen noch in Esslingen ließ sich Lang von Langen dauerhaft nieder. In Esslingen logierte der moderne und eloquente Oberbürgermeister im Hotel Post.

Barvermögen für Bestechungsgelder ausgegeben habe. Er hat auch anderen geholfen, dem KZ oder einem Ost-Einsatz zu entkommen. Seiner Entnazifizierungsakte liegen Zeugnisse von den Personen bei.²⁵

Im August 1943 wurde er von der Gestapo verhaftet aufgrund einer Anzeige des Gauwirtschaftsberaters Steinberg. Die Anklage lautete auf Judenbegünstigung und illegale politische Betätigung. Er hatte Glück, gute Beziehungen und genügend Geld, denn er kam mit einer Verwarnung davon. Aus Angst vor Verhaftung hat er die Nächte oftmals nicht in seiner Wohnung verbracht. Seine Sekretärin berichtete, dass ein Bekannter sämtliches belastendes Material nach der Verhaftung aus der Wohnung entfernte, bevor die Hausdurchsuchung stattfand. Ferner wurden das Telefon, die Post und die Person ständig überwacht.

Er musste im Zweiten Weltkrieg nicht an die Front, war aber für den Luftschutzdienst eingeteilt und bekam 1944 das KVK II verliehen, das Kriegsverdienstkreuz II, das für besondere Verdienste ohne Waffeneinsatz galt. Im Volkssturm gehörte er zum zweiten Aufgebot und kam nicht zum Einsatz. Nach dem Krieg war Lang von Langen in der Entnazifizierungsbehörde in Berlin tätig und als Rechtsanwalt und Notar zugelassen. 1945 trat er der SPD bei. Mit Schreiben vom 26. März 1946 wurde er als «Opfer des Faschismus» vom Magistrat der Stadt Berlin anerkannt.²⁶

Die Disziplinarstrafe von 1937 spielte in Berlin noch eine Rolle, denn damals sollten alle Rechtsanwälte aus Mangel an Staatsanwälten und Richtern für ein Jahr eine dieser Funktionen ausüben. Die Prüfung ergab, er dürfe eine der Positionen ausüben, da das Urteil 1937 politisch motiviert war. Lang von Langen hatte jedoch kein Interesse an einer dieser Aufgaben und immer wieder wichtige Termine oder Krankheiten, die ihn hinderten, den Dienst als Staatsanwalt anzutreten.²⁷

Lang von Langen stirbt 1979 in Überlingen – Die Erinnerung an diesen aufrechten Mann verblasst

Privat liebte er schnelle Autos, gute Kleidung, gutes Essen und exquisite Getränke. Er besaß ein Wochenendhaus an einem See bei Potsdam. Nach der Errichtung der Zonengrenze besuchte er es weiterhin, da es dort guten Fisch und Flusskrebse gab. Allerdings traf er Vorsichtsmaßnahmen. Er fuhr mit seinem großen Auto und guter Kleidung bis zur Grenze, dann zog er sich einfache Kleidung an und stieg in ein altes Auto und fuhr zum See. Seine langjährige Haushälterin Ida Bender heiratete er am 21. Juni 1960 in Stuttgart.²⁸ Er wohnte nach der Pensionie-

rung zunächst am Gardasee. Dort war es ihm aber zu neblig, deshalb zog er 1961 nach Überlingen, von 1966 bis 1974 lebte er in Owingen, dann wieder in Überlingen, wo er am 21. Mai 1979 verstarb. Beerdigt wurde er im Familiengrab am Ammersee.

Er soll die Stellen in Schwenningen und in Esslingen als Sprungbrett für eine Kandidatur zum Oberbürgermeister in Stuttgart angesehen haben. Für diese These spricht, dass sein Verdienst in Schwenningen höher als in Esslingen war. In beiden Städten hatte er keine eigene Wohnung. In Schwenningen wohnte er in dem städtischen Gebäude in der Schopfenstraße 23 und in Esslingen im Hotel «Zur Post».²⁹ Ferner wohnten seine Eltern nach der Pensionierung zunächst in Stuttgart. Seine Planungen wurden durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten durchkreuzt. Keine Straße, kein öffentlicher Platz erinnern an seine Tätigkeit in Schwenningen, genauso sieht es in Esslingen aus. Heute würde man ihn als geschickten Marketingchef bezeichnen, der sich und seine Anliegen gekonnt präsentiert und vermarktet, der aber auch die menschlichen und politischen Konsequenzen seines Tun mitberücksichtigt.

ANMERKUNGEN

- 1 Dies stellte er auch bei Konzerten in Schwenningen laut mündlicher Überlieferung unter Beweis. Vgl. Manfred Schlenker: Dr. Ingo Lang von Langen. Kommunalpolitiker einer Industriestadt im Kreuzfeuer öffentlicher Meinung. Man. 1971. S. 90.
- 2 Über den Privatmann berichtete seine Nichte. Seine Schwester Irma bewunderte ihren älteren Bruder so, dass sie auch Jura studierte und promovierte. Erhard war Versicherungsvertreter, verheiratet, hatte zwei Söhne und lebte seit 1944 in Riederau am Ammersee.
- 3 Ca. 20 Umzüge.
- 4 Mathilde wurde am 15. Juni 1869 in St. Johann bei Saarbrücken als Tochter des Geh. Oberregierungsrats August Bensen und seiner Ehefrau Johanna geb. Olfe geboren. Sie wuchs in Berlin auf. Am 17. Juli 1894 heiratete sie Dr. Georg Lang von Langen. In Metz ab 1901 begann ihre soziale Arbeit. Am Ende des Ersten Weltkriegs flohen sie von Straßburg nach Isny. Ihr Mann war dann Landrat in Sigmaringen, Sulz und Gaildorf, wo sie ihre soziale Arbeit wieder aufnahm und einen landwirtschaftlichen Frauenverein und die Haushaltungsschule gründete, die heute noch besteht. Nach der Pensionierung siedelte man zunächst nach Stuttgart. 1935 bauten sie ein Haus in Riederau am Ammersee. Am 5. Mai 1945 starb Georg Lang von Langen an Embolie. Mathilde begab sich 1950 in das neue Altenheim in Herrenberg. Sie ist am 22. März 1957 gestorben und wurde im Familiengrab am Ammersee beerdigt. Aufzeichnungen der Tochter Irma. Privatbesitz.
- 5 Promotionsverzeichnis der Juristischen Fakultät Heidelberg vom 15.07.1920, Signatur Universitätsarchiv Heidelberg H-II-855/1.
- 6 Kreisarchiv Rottweil Nr. 1231,2: Stadtvorstände Schwenningens.
- 7 SPD, Zentrum, Bürgerpartei und KPD.

- 8 Alle nicht namentlich bezeichneten Zitate sind entnommen StA VS Bestand 1.17 Nr. 94.
- 9 Aussagen seiner Nichte.
- 10 Rechtsanwalt Adolf Riegger meinte, ein Flugblatt verbreite unwahre Behauptungen über den Kandidaten Rückert, zudem hätte Lang von Langen Rückert gebeten, zurückzutreten und ihm versprochen, bei der Stellensuche behilflich zu sein. Die Untersuchung der Aufsichtsbehörde ergab, dass Lang von Langen bei der Besprechung nicht anwesend war. Hauptstaatsarchiv Stuttgart E 151/42 Nr. 22.
- 11 Aus der Einladung vom 15. Juni 1932. Ingeborg Letzelter: Unser Sirnau. Eigenverlag 1932.
- 12 Hauptstaatsarchiv Stuttgart E 151/42 Nr. 22.
- 13 Hauptstaatsarchiv Stuttgart E 151/42 Nr. 22. Frau von Stengel versichert 1946, dass die Maßnahmen gegen seine politischen Freunde und jüdischen Einwohner von Esslingen dazu geführt hätten, dass er sein Amt zur Verfügung stellte. Landesarchiv Berlin Rep 118-01 Nr. 6045.
- 14 Landesarchiv Berlin Rep 118-01 Nr. 6045.
- 15 Hauptstaatsarchiv Stuttgart E 151/42 Nr. 22. Interessant ist hierbei, dass der Vorname in allen Schreiben Michel ist.
- 16 Volkstimme vom 1.12.1932.
- 17 Die Folgen des Unfalls müssen sich auch später noch gezeigt haben, denn in den 1950er-Jahren beruft er sich darauf, wenn er zur Kur fährt und einen Vertreter in seiner Kanzlei benötigt und auch bei der Aufgabe seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt und Notar 1956. Landesarchiv Berlin B 068 Nr. 1655.
- 18 Aus dem Vernehmungprotokoll des Kreisamtmannes Wilhelm Beuerle am 9. September 1946. Wilhelm Beuerle war Ratsschreiber und persönlicher Referent des Oberbürgermeisters in Schwenningen. Landesarchiv Berlin Rep 301 Nr. 846-848.
- 19 Aus dem Vernehmungprotokoll des Kreisamtmannes Wilhelm Beuerle am 9. September 1946.
- 20 Er wohnte damals Jägerstraße 17 in Berlin. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Zerstörung wurde auch im Foto festgehalten. Bundesarchiv. Bild 183-H29659, Berlin, Jägerstraße, Trümmerfrauen.
- 21 Aussage von Frau von Stengel, die ihm damals die Stelle vermittelt hatte. Er muss sehr viele Absagen erhalten haben. Landesarchiv Berlin Rep 301 Nr. 846-848.
- 22 Heute gehört die Firma zum Stollwerk Konzern.
- 23 Landesarchiv Berlin Rep 118-01 Nr. 6045. Zeugnis des damaligen Hauptmanns Bazille vom Bezirkskommando Charlottenburg.
- 24 Haubach wurde von den Nationalsozialisten erschossen und Mierendorff kam bei einem Bombenangriff ums Leben. Beide waren Mitglieder des Kreisauer Kreises und der SPD.
- 25 Landesarchiv Berlin Rep 301 Nr. 846-848: Rechtsanwalt Dr. Hans Korsch, seine Schwester Eva Korsch, seine Eltern und die Familie seines Onkels; Rechtsanwalt Dr. Günther Joel, die Familie des Rechtsanwaltes Dr. von Karkowski, die Familie des Herrn Hans Oberdörffer und die Familie des Manfred Rosenberger. Die im Buch «Der Schattenmann» von Peters auftretende Figur mit dem Decknamen «Heinrich» soll Ingo Lang von Langen sein. Dies könnte stimmen, denn der Präsident der Zentralverwaltung der deutschen Industrie, Dr. Mischler, bestätigte ihm 1947, Widerstandsgruppen mit Geld und Lebensmitteln unterstützt zu haben, und «Heinrich» verteilt viel Schokolade.
- 26 Stellungnahmen zu seinen Gunsten liegen dem Entnazifizierungsverfahren von sehr vielen Arbeitskollegen und Freunden bei. Zum Teil sind es sehr persönlich gehaltene Dankeschreiben. Landesarchiv Berlin Rep 301 Nr. 846-848.
- 27 Landesarchiv Berlin Rep 118-01 Nr. 6045. Sein Büro befand sich am Kurfürstendamm Nummer 175.
- 28 Ingo hat von Frau von Stengel die Haushälterin übernommen. Ida, geb. Bender, am 27.7.1906 in Heydekrug in Ostpreußen geboren, gestorben 1999 in Überlingen, dort auch beerdigt. Sie war eine sehr gute Köchin und Haushälterin.
- 29 In Schwenningen führte ihm die Witwe Eugenie Messner vermutlich den Haushalt, denn sie wohnt im gleichen Haus und wird als Haushälterin im Stadtbuch von 1928 bezeichnet.



Stadt Heidenheim
Historische Museen

Museen auf Schloss Hellenstein

Museum Schloss Hellenstein

Tel.: 073 21/43381

Vor- und Frühgeschichte

Stadt- und Herrschaftsgeschichte

Kirchenkunst im Kirchenraum

Altes Spielzeug

Indische Sammlung

Iglauer Stube



Museum für Kutschen, Chaisen, Karren

Ein Zweigmuseum
des Landesmuseums
Württemberg

Tel.: 073 21/275896

Reise- und Güterverkehr
im 18. und 19. Jahrhundert



Öffnungszeiten:

1. April – 31. Oktober

Dienstag bis Samstag 10:00 Uhr – 12:00 Uhr und
14:00 Uhr – 17:00 Uhr

Sonntags

und an Feiertagen 10:00 Uhr – 17:00 Uhr

Museum im Römerbad

Tel.: 073 21/3274722



Geschichte und
Archäologie des
römischen
Heidenheim

Öffnungszeiten:

1. Mai – 31. Oktober

Sonntags 13:00 Uhr – 17:00 Uhr
oder auf Anfrage

Stadt Heidenheim an der Brenz

Geschäftsbereich Historische Museen und Archiv

Tel.: 073 21/3274710

Postfach 11 46

89501 Heidenheim

www.heidenheim.de